

Kartoffelzüchtung besiegt Nematoden

Um das Jahr 1913 wurden zum ersten Mal in Deutschland bei Kartoffeln Zystenälchen beobachtet. Es handelte sich dabei um im Boden lebende Fadenwürmer (Nematoden), die Mitte des 19. Jahrhunderts aus Südamerika nach Europa eingeschleppt worden waren und bei Kartoffeln starke Ertragsdepressionen von bis zu 80 Prozent verursachen können. Eine Bekämpfung über die Fruchtfolge war nicht möglich, da die Erreger über zehn



Jahre im Boden ohne Wirtspflanzen überleben können. Somit war lange Zeit der teure Einsatz von Nematiziden, die in den Boden eingebracht wurden, die einzige Maßnahme, um den Befall in Grenzen zu halten.

Diese missliche Situation begann sich 1948 mit der Entdeckung der Resistenz von Wildkartoffeln gegen den Nematoden *Globodera rostochiensis* zu verbessern. Die Kartoffelzüchter kreuzten diese Resistenz in Kulturkartoffeln ein, und schon 1961 konnte 'Antinema' als erste resistente Kartoffelsorte vom Bundessortenamt zuge-

lassen werden. Der Markterfolg dieser Sorte war aber wegen starker geschmacklicher Mängel sowohl im Speise- als auch im Futterbereich sehr gering. Ab den 1970er-Jahren kamen dann die ersten für die Praxis tauglichen nematodenresistenten Kartoffelsorten auf den Markt. Dadurch war es möglich, ohne den teuren und für die Umwelt schädlichen Nematizideinsatz Kartoffeln anzubauen. Aus diesen geschmacklich guten Sorten ragte besonders die Sorte 'Granola' hervor, die deshalb jahrzehntelang eine marktdominierende Stellung einnehmen konnte.

Heute werden in Deutschland auf über 90 Prozent der Flächen nematodenresistente Sorten angebaut und glücklicherweise war diese Resistenz stabil – sie konnte bisher von den Nematoden nicht durchbrochen werden. Um den Anbau weitgehend von Nematoden frei zu halten, versucht die Kartoffelzüchtung auch heute gegen neue eingeschleppte Kartoffelnematoden resistente Sorten zu entwickeln.

VERMEHRUNG RESISTENTER KARTOFFELSORTEN

